

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Alpenstrasse, Nr. 13.

Mittwoch, den 21. Januar 1874.

Abonnementspreis:	
Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck und Verlag von **H. Süssler & Comp.**
 Annoncenregie von **Wilson & Comte**,
 Kaufmangasse, Nr. 176.

Einrückungsgebühr:	
Für den St. Freiburg die Zeile 15 Ct.	
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "

Die Verwahrung der schweizer. Bischöfe gegen die Aufhebung der apostolischen Nuntiatur in der Schweiz. (Schlus)

Wir resümieren die Worte der H. Bischöfe: Leider mußte der Geist eines rücksichtslosen Vorgehens gegen die Katholiken der Schweiz; statt Abweisung, geradezu Ermuthigung finden durch die vom Bundesrath befohlene Ausweisung des Schweizerbürgers Monsgr. Mermillod, welche aus keiner andern Ursache geschah, als weil er den Weisungen des hl. Vaters Gehorsam leistete, Weisungen, welche lediglich das rein kirchliche Gebiet betreffen, und die Staatsrechte keineswegs beeinträchtigen.

Die der Kirche von Genf geschlagene Wunde blutete noch, als ein noch herberer Schlag, die Ausweisung des päpstl. Nuntius, die ganze Kirche der Schweiz traf, Ausweisung, welche der Bundesrath einzig mit der päpstl. Enzyklika begründete, worin der hl. Vater den Ausdruck seiner Mißbilligung und entschiedenen Verurtheilung niederlegt über die Verbannung des Monsgr. Mermillod, die Drangsalirung der Katholiken in Genf und im Jura.

„Allein durfte der Oberhirte schweigen, wenn in einem seiner Obforgen unterstellten Kreise die ganze religiöse Ordnung auf den Kopf gestellt wird und Miethlinge und Wölfe die Herde verwüsten? Konnte er die Stimme der Theilnahme den Bischöfen und Priestern versagen, die man gewaltsam von den Gläubigen losriß? Hätte er wahr heißen sollen was falsch, gut was Böse, Recht was Unrecht ist? Dann wäre er wahrlich kein würdiger Stellvertreter dessen, der vom Himmel herab als Weltlöser auf Erden erschien, Frieden zu bringen, den Menschen die guten Willens sind, aber auch Lehren und Gebote gebracht zur Aufrechterhaltung der religiösen und staatlichen Ordnung.“

Was der heilige Vater in seinem Mund schreiben ausgesprochen, ist eine feierliche Kundgebung des kirchlichen Oberhauptes an alle Oberhirten des katholischen Erdkreises über die Verfolgungen, unter denen die katholische Kirche gegenwärtig in so vielen Ländern darniederliegt. Ist das Urtheil über die Thatfachen und Zustände in Genf und im Jura als zu hart erfunden worden, wo wurde in der ganzen gläubigen Christenheit ein milderer je gefällt? Haben aber einige scharfe Worte des Tabeis das Gefühl in Aufregung bringen können, warum wurde dieß Gefühl bei dem Anblicke

der gewaltsam aufgedrängten trostlosen Zustände ganzer Völkerschaften in Sachen des Glaubens und Kultes, — eben jener Zustände, welche jenen Worten die Veranlassung geboten, — weniger erregt? Uns scheint, das edle Gefühl der Theilnahme und der Erbarmung mit den unwürdig behandelten katholischen Theilen der Eidgenossenschaft wäre auch bei der obersten eidgenössischen Behörde nicht am unrechten Orte gewesen und würde gegenüber dem abgedrungenen Schmerzschrei des hl. Vaters die Empfindlichkeit gemindert haben. Denn was in Genf und im Jura gegenwärtig im Namen der Landesautorität verübt wird, ist derart, daß man an Epochen wahrer Verfolgung des Christenthums erinnert wird; es trägt nicht nur den Stempel einer ungeziemenden und unverdienten Behandlung der Diener und Organe der katholischen Kirche an sich, sondern auch den einer unwürdigen Fesselung und Unterdrückung des gläubigen Volkes. Durch altkatholische Mehrheiten, die sich mit den katholischen Minderheiten in schroffen Gegensatz stellen, werden dort in Genf und hier in Bern in rein katholisch-kirchlichen Angelegenheiten Gesetze erstellt und lassen Behörden sich Vollmachten ertheilen, auf welche gestützt, sie, die protestantischen Kantonsregierungen, vor den Augen der staunenden Welt die rechtmäßigen Oberhirten ohne Richterpruch und ohne jede rechtlich gültige Begründung absetzen, die göttlich gegebene Verfassung der Kirche im Widerspruch mit den bestehenden Verträgen und Verfassungsurkunden umstürzen und durch eine neue, schismatische ersetzen, die rechtmäßigen Seelsorger sammt den Kirchen und der gottesdienstlichen Feiern den katholischen Völkerschaften entreißen, zahlreiche bisherige Pfarreien aufheben und abtrünnige, zensurirte Priester, aus aller Herren Länder angeworben, gewaltsam aufdrängen dürfen! Ist das alles möglich im XIX. Jahrhunderte? Darf ein solcher Terrorismus in religiösen Dingen ausgeübt werden in der freien Schweiz, ohne daß von Oben herab dieser „Störung des konfessionellen Friedens“ ein entschiedenes Halt geboten, den um Hilfe Schreienden der berechtigte Schutz ertheilt und gegen solchen Druck die religiöse und Gewissensfreiheit gesichert wird?

Dreihundert Jahre lang hat die apostolische Nuntiatur in der Schweiz bestanden und segensreich die Aufgabe, die ihr großer und heiliger Stifter ihr übertragen, erfüllt, ein Mittelorgan für die Katholiken dieses Landes zu sein, um

die Gemeinschaft des katholischen Glaubens und Lebens mit dem heiligen Stuhle, dem Mittelpunkte aller kirchlichen Einheit, zu bewahren und den gegenseitigen Verkehr zwischen den Organen und Gliedern immer aufs Neue zu beleben. In der That flossen denn auch von der apostolischen Nuntiatur her für die katholischen Schweizer reiche Anregungen und Ermunterungen zur Treue und Beharrlichkeit in ihrem heiligen Glauben, zur Durchführung der herrlichen Reformbeschlüsse des Tridentinums, zur Neubelebung und Erhaltung der kirchlichen Institute, und andere Wohlthaten und Vortheile mehr, welche sich auf die religiös-disziplinäre Verwaltung der Kirche in den Diözesen beziehen, so daß billig sowohl die katholische Geistlichkeit in der Schweiz, als auch das gläubige Volk das Wirken der apostolischen Nuntiatur in dankbarer Erinnerung bewahren werden.

Wann wird das lange Trauerspiel für die Katholiken der Schweiz endlich ein Ende nehmen, die unbefugte PreSSION auf die freie Entscheidung der Behörden aufhören? Wann werden die Mäßigung und die Toleranz wiederkehren, unter deren Walten noch in Tagen unserer Jugend die Eidgenossenschaft so glücklich und friedlich war?

Diese Verwahrung möge dazu dienen, den hl. Vater über den neuen Schmerz zu trösten durch die Versicherung unerschütterlicher Treue und Anhänglichkeit aller Katholiken der Schweiz. Sie möge der gegenwärtigen und zukünftigen Generation als feierliche Urkunde dafür gelten: daß keine Macht auf Erden uns je scheiden kann von der Einigung des Glaubens und der Liebe, die wir nach dem Beispiel unserer Väter und Vorfahren mit dem hl. Stuhle Petri zu Rom zu unterhalten entschlossen sind.“

Wichtigste Tagesneuigkeiten.

Der Bundesrath stellt sich durch die Abweisung der Rekurse bezüglich des Bischofs von Basel und der Jurassier neben die Bernerregierung, er nimmt für sie Partei, anstatt als oberste Verwaltungsbehörde über die Parteien sich zu erheben, der Verfassung Geltung zu verschaffen und die Waage der Gerechtigkeit im Gleichgewicht zu halten.

Die Regierungspartei in Deutschland hat in den letzten Wahlen eine größere Anzahl Abgeordnete verloren, hingegen haben die Katholiken und die Sozialdemokraten wesentliche Siege erfochten.

etwas Bettzeug
 öffentliche, frei-
 Theodor Boffa.
 Mehl!
 wachung, der
 mindsucht des
 en, des Gro-
 der Lungenver-
 tarmuth, der
 n, der Croisur-
 Säuganmen,
 en.
 Heilmittel,
 konstant bleibt,
 und vortreffl.
 bet
 Karl Lapp.
 L'Ami du
 la Gruyère
 burg
 ungskasse.
 Kost!
 liche m
 etc.,
 von 3 Franken,
 andlung
 Zürichsee.
 Deprobt!

Der altkatholische Kirchenrechtsprofessor Dr. Maassen hat ein interessantes Urtheil über die preussischen Kirchengesetze abgegeben. „Die Tendenz dieser Gesetze“, sagt er, „ist unmissverständlich nicht weniger feindlich, als der vatikanischen Kirche; was ihnen zu Grunde liegt, ist das Dogma von der absoluten Staatsomnipotenz in kirchlichen Dingen. Nur die Träger der Unfehlbarkeit haben gewechselt, die Sache ist die gleiche geblieben. An die Stelle des unfehlbaren Papstes ist der unfehlbare Staat getreten. Wir sind aus Bekennern der reinen christlichen Lehre Vorkämpfer eines bevormundenden Polizeistaates geworden. Dazu brauchen wir keinen Bischof und wenn wir einen solchen hätten, würde er mit einem echten Bischof nichts als den Namen gemein haben.“

So spricht ein altkatholischer Professor in Wien, es muß also gewiß so sein, wir Katholiken haben's schon lange gesagt, aber da mußten wir als Verläumder gelten.

„Cartagena ist gefallen“, so tönt's aus Spanien. Die Regierungstruppen haben sie nach Abzug der Kommunarden besetzt. Inzwischen dauert der Bürgerkrieg fort. Auch in Barcelona hat der Aufstand gegen die Regierung seine blutige Fahne erhoben und bis zur Stunde ist es den Regierungstruppen nicht gelungen, ihn zu dämmen. Gegen die Karlisten, die von Norden her langsam aber beständig vordringen, richten sie ebenfalls nicht viel aus.

Eidgenossenschaft.

Bern. Die gesammte radikale Presse und ihr hinter der Coulissen stehender freimaurerischer Anhang wußten eine Reihe von Geschichten über Unruhen im Jura zu erzählen. Diese stehen nun sammt und sonders als Kügnere da, denn im Großen Rathe selbst hat der famose Berner Regierungspräsident nichts von Unruhen zu erzählen gewußt. Aus der Rede desselben geht klar und deutlich hervor, daß die militärische Occupation des Jura nur deshalb stattgefunden habe, damit die Abstimmung über das Teuscher'sche Kirchengesetz nach dem Sinne der Regierung ausfalle, d. h. daß mit Hilfe der Bajonette das Gesetz gewaltsam durchgedrückt werden solle. Das ist Berner Freiheit! Pfui!

— Die Liturgie der Staatspastoren hat schon wieder einen Fortschritt gemacht; Hr. Reudot hat in der Messe das Credo nach der Elevatio gebetet.

— (Korresp.) Das neue Kirchengesetz ist mit ungefähr 69,500 gegen 17,500 Stimmen an-

genommen worden. Ob dieser wirklich unerwarteten Majorität großer Jubel in der Hauptstadt. Kanonendonner verkündet den Sieg über die Freiheit und das Recht. Am 19. d. Abends großartiger Fackelzug zu Ehren des Regierungspräsidenten Teuscher, Verfasser des neuen Kirchengesetzes. Der Jura hat sich wieder gehalten, die Bezirke Freiberg, Delsberg, Pruntrut und Laufen haben mit glänzendem Mehr verworfen, während im alten Kanton jeder Amtsbezirk annahm. Jetzt kann man mit vollem Recht mit dem Dichter Logau aus-

rufen: Die Weltkunst ist ein Herr, das Christenthum ihr knecht, Der Mus sitzt auf dem Thron, im Kerker steht das Recht.

Zürich. Die Firma Staub Dechali, Baumwollenhändler in Zürich, hat sich insolvent erklärt. Die Passiven sollen etwa Fr. 800,000, die Aktiven ungefähr Franken 100,000 betragen und dazu seien für einige Millionen Baumwollenkäufe in der Schweiz, bei denen jetzt freilich nicht so viel verloren gehen werden, als man Anfangs fürchtete.

Schwyz. Versau. Ein in der That merkwürdiges und sehr patriarchalisches Verhältnis bietet die sogenannte „Halbpacht“, welche auf einem dortigen Heimwesen bis zur Stunde noch existirt. Der Verpächter und Pächter ziehen nämlich jeder die Hälfte vom jeweiligen Jahresnutzen. Der dahrige Vertrag wurde im Jahr 1790 abgeschlossen und steht derselbe schon seit 81 Jahren unabgeändert in Kraft. („B. d. N.“)

St. Gallen. (Korr.) Der st. gallische Staatskarren geht im neuen Jahr vorwärts oder rückwärts, wie im alten. Das Meer des politischen Lebens brauset und siedet und zischt; die Wellen gehen hoch und Besorgniß erfüllt den graubärtigen Steuermann. Der Veto Sturm gegen das neue Maulkrattengesetz braust mächtig durch das Land hat bereits eine beträchtliche Anzahl Gemeinden ergriffen. Die katholischen Männervereine erweisen sich wirklich gegenwärtig als die einzigen Organe, die frisch und thatkräftig die Zeitfrage zu erfassen und dem katholischen Volke mundgerecht zu machen im Stande sind. In allen Gemeinden, in denen die Abstimmung schon stattgefunden, sind es die „Holländer“ oder „Neuprotestanten“ und die Protestanten ohne Ausnahme, welche dem neuen Ausnahmungs- und Willkürgesetz zustrahlen. Ist aber auch kein Wunder.

Unsere liberalen Pressorgane sind alle verborussirt und geben sich wie Tollhäusler.

Unter Androhung des Ausschlusses vom alleinseligmachenden Liberalismus, werden die Schafe desselben aufgeboden, Mann für Mann

und Landolf. Urso schenkte mit Einwilligung seines Bruders seinen ganzen Güter- und Landesanteil jenem neuen Kloster. Nach Urso's Tode aber achtete Landolf diese Schenkung nicht und entzog dem Gotteshause die Güter mit Gewalt. Dem hl. Fridolin, der widersprach, wurde höhnisch die Antwort gegeben, er möge den verstorbenen Geber als Zeugen aufrufen und vor Gericht stellen. —

Der hl. Fridolin fastete und betete 3 Tage und trat dann im Vertrauen auf Gottes Kraft zum Grabe Urso's hin und rief: „Urso steh' auf und komm' mit mir als Zeuge vor das Gericht! und schreibt Gustav Schwab:

Und als ob des Herrn Bosauen
Zum Gerichte schon gerufen,
Steigt der Leichnam sonder Stauern
Starr empor des Grabes Stufen.

für die Ausgeburt des liberalen Regimentes doch einzustehen. Das ist freilich ein schöner Liberalismus das, der seinen Anhängern befehlt, nach seiner Meinung zu pfeifen, habe dieselbe einen Sinn oder, wie gewöhnlich, keinen. Pfui, der Schmach!

Eine Republik der Despotie und Tyrannei, wo jeder Erzhallunke, Hurer und Mörder mehr gilt, als ein ehrlicher, rechtlich gesinnter Mensch, ist für den Untergang reif. Die Vorgänge dieses aller Sittlichkeit und Rechtlichkeit baaren Systems charakterisiren die Häupter desselben nur zu gut. Wie ihr System ist auch ihr Wandel unter aller Kritik, sie sagen es selbst, denn sie verbieten ja Allen, ohne Ausnahme die Kritik des freien Wortes.

Wie dumm und einfältig die liberalen Katholiken sind, beweist unser neues Begräbnisgesetz, das jetzt in Kraft getreten. Dasselbe verlangt vollständige Trennung des Friedhofes von der Kirchengemeinde und den konfessionellen Rechten. Die Pfarrer werden bei den Leichenbegängnissen nur noch gebudet. — Aber zu Einem darf der Diebstahl — der Katholik zugelassen werden, zum Zahlen! Das ist das neueste Recht unserer Liberalen. Der Friedhof gehört der politischen Gemeinde und wäre sie auch beinahe ganz protestantisch, aber die Katholiken müssen denselben unterhalten. Aber das ist für unsern Mameluken noch viel zu einfältig, sie verlangen noch größere Kost. Diese wird ihnen mit dem neuen Gesetz geboten und daher jubeln sie laut auf: Hoch die liberale Regierung! und verschlucken auch diesen Skorpion, wie einen bayerischen Speckknödel. Welches das Resultat der Abstimmung sein wird, weiß man noch nicht zu bestimmen. Wollen sehen!

Graubünden. Im Oberland sind viele Saugkälber zu Grund gegangen, in Brigels allein etwa 50 und in Luvis habe ein einziger Bauer 7 Stück verloren. Deshalb werden jetzt jede Woche eine Menge Kälber von unten herauf bezogen. Die Schafrankheit will noch immer nicht verschwinden.

— Die immer wiederkehrenden Feuersbrünste in diesem Kanton veranlassen das „Bünd. Tgbl.“ zu einem sehr beredten Plaidoyer für obligatorische Gebäudeversicherung. Der Beschluß des Großen Rathes, den Versicherungszwang aufzuheben und unter dem Titel eines Aequivalents die sog. harte Bedrohung einzuführen, sei als ein unglücklicher zu bezeichnen. Die Geschichte der Feuersbrünste lehre, daß auch unter harten Dächern schon Dachstühle verbrannt sind.

— Chur hat das Niederlassungsgesetz mit

Und es saß die kalten Hände
Fridolin ihm, frei von Schrecken,
Steigt mit ihm die Felsenwände
Auf, bis an der Gletscher Decken.
Durch das Hochgebirge schreitet
Der Lebend'ge mit der Leiche,
Und die Nacht den Mantel breitet
Um das Paar, das Geistergleiche.
Wie der Morgen schon sich mittert,
Steigen sie vom Felsgesteine
Und es sieht's der Senn, er zittert,
Daß ihm's geht durch Mark und Beine.
Aber Landolf im Gerichte
Sitzt zu Rangtrül ohne Fagen,
Mit dem ersten Morgenlichte
Hat den Stuhl er aufgeschlagen.
Schöpfen zwölf, des Rechtes Hüter,
Sitzen um ihn, zu sprechen:

827 gegen 3
751 gegen 2
einstimmig das
ber obligatoris
bälligkeit.
tirten ferner D
Scheids. Das

Kargau. J
A(lt)-Katsolite
sachung im C
schädlichen Ohr
tionsglaubens
aller Sporteln
der Fastenmand
sagen strogende
selben gequälte
endlich gänzlich
Bravo! das ist
Jeder, der jetzt
ohne alle Schm
ist.

Wallis. (Ko
P. Aufdereggen
schreibt Folgen
Kongregation k
verbannt. In
der besten Verh
recht zu erhalten
Glaubenssage
zu entsagen. I
man sie bewegen
zu verlassen. I
und daher mußte
der Republik G
Deutschland ver
sanden in Par
Bitte, ihm alle
zu schicken. Für
Fr. 200,000 zur
land wieder offe
auf seine Kosten
schicken. Also
Amerika's ist n
und lebensfähig
Aruenburg.
Anlauf des Ju
wies die Frage
erstattung zu.

Frankreich.
Hrn. Casimir
einer Steuer- a
und Krystalle w
angenommen. I
Millionen einbr

Jetzt erhält er
Kein Verblich
Sieh', da pod
Wie von einer
Leis und sch
Werden drauf
Durch die Th
Fridolin mit
Landolf in de
Sist, dem Br
Weh! Und a
Steigen Laute
„Was beraubt
Bruder!“ weh
„Ja, ich zeug
Daß mein Er
Gib zurück, w
Laß getroßt in

Fenilleton.

Dem Rhein entlang.

Reisebilder von J. K.

(Fortsetzung.)

In friedlicher Abgeschlossenheit am Fuße der Feldkirch umgebenden Waldeshöhen liegt das alte Dorf Kantvyl. Eine geschichtliche wunderbare Begebenheit knüpft ihre Erinnerung an dieses Dorf, wo früher ein freies Landgericht mit weit, bis nach Sekingen, ausgedehnten Gerichtsbarkeit.

Der hl. Fridolin aus Schottland war im 7. Jahrhundert nach Sekingen an den Rhein gekommen, wo er ein Frauenkloster baute. Dasselbst lebten zwei reiche adelige Brüder Urso

827 gegen 3 Stimmen, das Sängergesetz mit 751 gegen 29 Stimmen angenommen, ebenso einstimmig das Kreisgesetz über Einführung der obligatorischen Feuerversicherung von Gebäulichkeiten. Das Niederlassungsgesetz acceptirten ferner Dissentis, Guarda, Waltenburg, Scheibis. Dasselbe ist wahrscheinlich gesichert.

Kargau. Im „Schw. Boten“ verlangen die A(l)t-katholiken nichts weiter als: „Bereinschaffung im Gottesdienste, Abschaffung der schädlichen Ohrenbeichte, des Transsubstantiationsglaubens und des Eölibates, Abschaffung aller Sporteln und Gebühren, Abschaffung der Fastenmandate und des von blöden Glaubenssätzen strotzenden Katechismus, den die mit demselben gequälte Jugend doch nicht versteht, endlich gänzliche Abschaffung des Bisthums.“ Bravo! das ist einmal so offen gesprochen, daß Jeder, der jetzt den Schwindel noch nicht erkennt, ohne alle Schmeichelei sei es gesagt, ein Esel ist.

Wallis. (Korresp. Der hochw. Liguorianer P. Aufderreggen von Obergesteln im Wallis schreibt Folgendes aus Frankreich: Unsere Kongregation ist aus dem deutschen Kaiserreich verbannt. In Bayern wollte man ungeachtet der besten Versicherungen, unsere Klöster aufrecht zu erhalten, unsere Patres zwingen, dem Glaubensfakten der Unfehlbarkeit des Papstes zu entsagen. Da dies nicht gelang, so wollte man sie bewegen, wenigstens die Kongregation zu verlassen. Doch alle Patres blieben fest und daher mußten Alle fort. Als der Präsident der Republik Ecuador unsere Vertreibung aus Deutschland vernahm, so schickte er seinen Gesandten in Paris zu unseren Obern mit der Bitte, ihm alle Patres, welche es wünschten, zu schicken. Für die Reisetkosten stehen in Paris Fr. 200,000 zur Verfügung. Sobald Deutschland wieder offen steht, so wolle er die Patres auf seine Kosten in die verschiedenen Klöster schicken. Also wenigstens ein kleiner Winkel Amerika's ist noch oder wieder ganz gesund und lebensfähig.

Neuenburg. Der Große Rath erklärte den Ankauf des Jura industriel als erheblich und wies die Frage einer Kommission zur Berichterstattung zu.

Ausland.

Frankreich. Versailles. Ein neuer von Hrn. Casimir Perier vorgelegter Gesetzentwurf einer Steuer auf Gläser, Flaschen, Spiegel und Kristalle wurde von der Budgetkommission angenommen. Diese Steuer soll 20 bis 25 Millionen einbringen:

Jetzt erhält er doch die Güter
Kein Verblich'ner kann sich rächen!
Sieh', da pocht es an der Pforte
Wie von eines Todten Knochen,
Leis und scharf und hohle Worte
Werden draußen schon gesprochen.
Durch die Thüre kommt geschritten
Fridolin mit seiner Leiche,
Lambold in der Richter Mitten
Sitzt, dem Bruder gleich an Bleiche.
Weh! Und aus des Todten Kehle
Steigen Laute, halb verloren:
„Was beraubst du meine Seele
Bruder!“ weht's ihm in die Ohren.
„Ja, ich zeuge diesem Frommen,
Daß mein Erb' ihm zugefallen,
Gib zurück, was du genommen,
Laß getrost in's Grab mich wallen.“

Deutschland Münster. Der westfälische adelige Damenklub hat in Anbetracht der traurigen kirchenpolitischen Verhältnisse beschlossen, alle Festlichkeiten während dieser Winteraison, ähnlich wie in der vorjährigen, zu unterlassen. Wäre auch anderwärts nachahmungswürdig.

Holland. Ein hiesiges Blatt, „Huisgezint“, bringt die interessante Nachricht, daß der jansenistische „Bischof“ von Rotterdam, der bekanntlich den Apostaten Reinkens zum a(l)t-katholischen Hof- und Staatsbischof „weihte“, demnächst den Reinkens k o p u l i r e n werde. Reinkens wolle sich nämlich mit einem 21jährigen Mädchen verheirathen.

Santon Freiburg.

Der jüngst verstorbene Johann Rappo (Jost's) von Bösingen hat dem Waisenhaus von St. Wolfgang und den Armen der Gemeinde zusammen 700 Fr. vermacht. Ein nachahmungswürdiges Beispiel.

Hr. Alfred Weigel, früherer Direktor der Piscicultur, wurde vom Staatsrath zum Vizekanzler; Hr. Alfred Amann zum Inspektor der Schulen auf dem rechten Ufer der Saane; Hr. Soland in Düringen zum Inspektor der protestantischen Schulen des Sense- und Saanebezirks ernannt.

Abendgespräch

zwischen Antenhans und Siegerpeter.

(Von einem Landmanne.)

(Schluß.)

Hans. Was ist's denn wohl mit dem Schulartitel?

Peter. Der Bund hat das Recht, eine Hochschule zu errichten und andere höhere Lehranstalten zu unterstützen. In den Primarschulen, wo die Regierungen und Lehrer nicht gehörig lehren, hat der Bund auch das Recht, zu befehlen. Da könnte der Bund den Katholiken befehlen: „Ihr müßt jetzt reformirt,“ den Reformirten: „Ihr müßt jetzt altkatholische Schullehrer haben.“ Endlich könnten sie befehlen: „Jetzt muß nur Weltliches mehr gelehrt werden, wir wollen keine Pfaffen mehr.“ Da gäbe es ein Gemisch von Heidenthum. „Wenn ihr nicht wollt, so haben wir den Central-Militärartitel und zwingen euch mit 50,000 Mann Militär“, so sprechen die Neugesler.

Lambold sank in's Knie mit Beben:
„Nimm dein Gut, Herr, nimm das Meine,
Meinen Athem nimm, mein Leben!
Und behalte neu das Deine!“
Doch es wandte sich die Leiche
Mit dem Führer in die Berge,
Sehnte sich, die müde, bleiche,
Nach der stillen Ruh' der Särge.
Und vom schredlichen Gerichte
Eilet Lambold heim zum Rheine,
Mit erblichem Angesichte
Ordnet er zu Haus das Seine.
Setzt das Kloster ein zum Erben
Seiner reichen Doppelhabe,
Neigt das Haupt zum sanften Sterben,
Ruht beim Bruder in dem Grabe.

Hans. Da wäre bald kein ehrlicher Mensch mehr sicher, der Anfang ist gemacht. Aber jetzt ist es bald die letzte Stunde, 11 Uhr, vielleicht auch bald das Ende der Welt, das letzte Gericht, da werden dann alle Menschen nach Verdienst gerichtet, auch die Regierungen. Von der Welt aber haben wir dann Alle gleichviel. Aber sag mir no geschwind, Peter, was sind denn doch die Jesuiten für schlechte Männer, daß man extra einen Artikel gegen sie in die Verfassung gesetzt hat? Füllen sie die Länder mit Unehelichen? Sind sie Diebe, Flucher, Gotteslästerer, Zanberer? Ach fürchte mich bald?

Peter. Die Jesuiten sind geschickte Männer, Professoren an höheren Schulen. Sie sind gute Katholiken, deswegen werden sie auch in falschen Schriften und Zeitungen gelästert. Gesezt aber, es gebe hic und da auch einen schlechten, so hat ja Christus auch einen schlechten unter seinen Aposteln gehabt. Darum haben wir keine Ursache, Alle zu verwerfen. Weiters thun sie das Evangelium Jesu predigen wie andere Priester, auch die reformirten.

Hans. So sind denn die reformirten Pfarrer auch Jesuiten?

Peter. Ja frill, in ihrer Weise. Man will jetzt auch die Kapuziner ausweisen, die thun doch Niemanden etwas zu Leid und werden selbst von den Reformirten für fromme Männer gehalten und oft um ihre Hilfe gegen den Teufel und die Heren gebeten.

Auch die geistliche Gerichtsbarkeit soll abgeschafft werden. Da sollen der Papst, die Bischöfe, die Priester nichts mehr zu sagen haben; auch die Beicht ist ein geistliches Gericht, die Predigt, katholisch oder reformirt, die sagt: „Wenn ihr die Lehre Jesu nicht haltet, werdet ihr nicht selig werden“, ist auch eine Art geistliches Gericht. Die neue Verfassung kann also sehr weit gezogen werden und Vieles abschaffen.

Ich nehme aber an, es sei auf dem Lande noch mehr als die Hälfte gutes Volk, das macht aber wenig Lärm und schläft. Darum wache auf, liebes Schweizervolk, und beiße bei der Abstimmung nicht in den ganzen Angel, sonst bist du gefangen gleich dem Fisch. Bei den Wahlen aber trachte künftig die neuen Zwingherren zu entfernen, denn mit ihnen ist kein Frieden und wo kein Frieden, ist kein Vergnügen.

Gute Nacht, mein lieber Hans.

Verschiedenes.

Zehn Fragen für heirathslustige, junge Männer. Zehn inhalts-

Bregenz und der Bodensee.

Durch Götzis, Hohenems und Dornbirn, die weiter nichts Merkwürdiges bieten, geht es nun per Dampf — nicht mehr wie einst im Stellwagen, den eine Muotathalerin einen ledernen Sautall nannte — Bregenz zu. Es liegt gar lieblich am Bodensee. Dort auf jenem Berg hinauf, um die Aussicht zu genießen. Es ist der Gebhardsberg, so genannt von St. Gebhard, Bischof von Konstanz; es steht eine vielbesuchte Wallfahrtskirche droben. Es ist wirklich einer der gepriesensten und herrlichsten Punkte.

(Fortsetzung folgt.)

schwere Fragen sind es, die sich jeder junge Mann, bevor er heirathet, vorlegen sollte. Es sind dies die folgenden:

- 1) Liebst du die Person deiner Braut oder ihr Gemüth?
 - 2) Hast du Charakter genug, um deine Ueberzeugung selbst gegen die Bitten eines Weibes festhalten zu können, andererseits wiederum deinem Weibe den Aerger, den du außer dem Hause dir geholt, nicht beim Heimkommen empfinden zu lassen?
 - 3) Kannst du auf eine Mahlzeit warten?
 - 4) Kannst du beim Kinderscheißen arbeiten?
 - 5) Kannst du eine Nacht wachen, ohne am andern Tage mürrisch zu sein?
 - 6) Kannst du deinen lustigen Brüdern für immer „gute Nacht“ sagen?
 - 7) Kannst du dich mit dem vorletzten Worte begnügen?
 - 8) Kannst du heiter bleiben, wenn Waschtage ist?
 - 9) Kannst du Widerspruch vertragen, wenn du weißt, daß du recht hast?
 - 10) Kannst du ein Kind auf den Arm nehmen und ruhig bleiben, während es schreit?
- Kannst du die obigen 10 Fragen mit „Ja“ beantworten, so heirathe.

— Einträgl. Stelle. Wirth: „Was hat der Herr gesagt, der eben fort ging und den Wein stehen ließ?“

Kellner: „Er gab mir einen Thaler und als ich ihm 10 Groschen herausgeben wollte, sagte er, ich soll sie nur behalten und den Wein selber laufen.“

„Wirth: „Sieht Er, Jean, das ist das wahre Trinkgeld, wenn er sich gut aufführt, und lang bei mir bleibt, kann er sich ein schönes Vermögen ersparen.“

Fruchtpreise der Stadt Freiburg.

Sonntag, den 17. Januar 1874.

Weizen	4 Fr.	— bis 4 Fr.	60 das Maß.
Mischel	3	55	3 „ 75 „ „
Roggen	3	—	3 „ 15 „ „
Dinkel	1	40	1 „ 60 „ „
Gerste	2	30	2 „ 50 „ „
Haber	1	50	1 „ 70 „ „
Widen (weiße)	4	—	4 „ 50 „ „
(schwarze)	2	—	2 „ 80 „ „

Anzeigen.

Im Magazin von J. Jungo, gegenüber dem Zähringerhof,

findet man verschiedene Artikel von Spezereiwaaeren etc., wie:

Kaffee	v. Fr. 1.30 bis Fr. 1.60 p. Pf.
Schweinefett	„ „ 0.75 „ „
Butter, geschm.	„ „ 0.80 „ „ 1.20 „ „
Bougie	„ „ 1. — „ „ 1.20 „ „
Öel, I. Qual.	„ „ 1.75 „ „ 1.80 p. Mg.
Petroleum	„ „ 0.80 „ „ 0.85 „ „

(C. 560 F.)

Versteigerung.

Johann Reidy zur Burg wird Donnerstag, den 29. Jänner, vor seinem Wohnhause freiwillig versteigern lassen: 5 Mutterkühe, 3 Rinder, 4 einjährige Kälber, eine 6 Jahr alte Stute, ein Füllen, Schweine, Schafe, Ziegen; ferner Wagen, Pflüge, Eggten, Kommetgeschirre und verschiedene Landbau-Geräthschaften. (C. 556 F.)

Zu Verkaufen.

Ein neues Federnwägeli mit Fußsack, ferner eine einspannige Chaise, nicht neu, aber in gutem Zustande und ein Schlitten. Alles billig. Bei J. Bollmar, Thierarzt, in Freiburg. (C. 564 F.)

Zu Verkaufen

ungefähr 2,500 Fuß Heu und Emd zum Abführen im Großholz bei Alterswyl. Anmeldung bei Ulrich Bontantzen in Almet, Gemeinde St. Antoni. (C. 547 F.)

Anzeige.

Die Errichtung eines gothischen Hochaltars in Holz für die neue Kirche in Alterswyl, Kanton Freiburg, wird hiemit zur freien Bewerbung ausgeschrieben. Anmeldungen können gemacht werden innert der Zeit von 3 Wochen. Reisekosten werden nicht entschädigt. Näheres zu vernehmen bei

M. N. Roggo, Kaplan, (C. 531 F.) in Alterswyl, Kt. Freiburg.

Für Viehbesitzer.

Einfaches und in jeder Beziehung vortheilhaftes Verfahren, das Vieh während des Winters mit größter Heuersparnis zu nähren. In Vergessenden weniger anwendbar. Die besten Zeugnisse stehen zur Verfügung. Anfragen befördert Dr. Niedweg, Zürcherstraße Nr. 47. 5 in Luzern. (M. 30 Z.) (C. 527 F.)

On peut se procurer à l'imprimerie de la Freiburg-er-Zeitung, rue des Alpes, Nr. 13:

Almanach de Cabinet pour 1874.

Gänzlicher Ausverkauf

aller Sorten frischen Tuchwaaren für Männer, Frauen und Kinder, sowie alle möglichen Wollwaaren, Cravatten etc. im Magazin Remundgasse Nr. 54 und Stand auf dem Liebfrauenplatz, hinter dem P.-Girardmonument. Sämmtliche Waaren zum Fabrikpreise. (C. 565 F.)

Alle Anzeigen

für die

Freiburger-Zeitung, La Liberté, L'Ami du Peuple in Freiburg, Feuille d'Avis de la Gruyère in Boll, sind zu adressiren an

den alleinigen Wächter derselben

Alphons Comte

Annoncen-Expedition in Freiburg

oder an die

Filiale in Boll

bei Alf. Reichlen, Agent der Tilgungskasse.

Die Abgabe der vom Plusverein für die französische Schweiz veranstalteten Auflage des

St. Ursen-Kalenders für 1874

ist bei Phil. Häfner, Buchdrucker, Alpenstraße Nr. 13.

Dieser Kalender ist der einzige, der die Fest- und Fast-Tage, wie die Jahr- und Vieh-Märkte der nördlichen Schweiz genau angibt. Er enthält zugleich Vergleichstabellen der verschiedenen Wägen, Gewicht und Maasse; Zinsberechnungen und Anleitung über den Verkehr der Postverwaltung. — Das Duzend zu Fr. 2. 25 und auf 12 Duzend das 13te gratis.

In der Buchdruckerei der „Freiburger Zeitung“ sind stets zu haben:

Milchbüchlein

auf gutem fettem Schreibpapier. Preis 25 Cent. — Duzendweise Rabatt.

Maismehl

En gros & détail.

Preise billig

(C. 460 F.)

bei

Alphons Comte,

Lausannergasse, Nr. 176.

Buchhandlung von J. Meyl in Freiburg.

Taschen-Schreib-Kalender

(C. 447 F.) für das Jahr 1874.



Freiburg

Jährlich Halbjährlich Vierteljährlich

über die deut vereins

Der Verei gen: St. An halten, Tafel gen, Giffers vester und W schaften 24, hielten. In Jünglinge u welche wir zu umarmen Generalfi zwei gehalten ordentlich za hatte seine E der Geschäft

Präsident: Bösingen; Großrath vo sier: Hochw. Bösingen; Kaplan in vorständen f wyl und G

Bösingen; Neubaus; G halten: J. vester: J. G Vater; im

per Wirtliche Aspiranten als 1872.

Besuchte Häusern un 12. Kinder erhalten: 1

Ein Aufnahmen und in G Gaben der